

Geräusche-Reinterpretation “Walkürenritt”

Das Audio-Beispiel “Walkürenritt ” (Richard Wagner) verfolgt den Ansatz eine klassische Opernsequenz von etwa einer Minute auf ungewöhnliche Weise neu zu interpretieren. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf dem spielerischen Umgang mit Geräuschen und dem Motiv selbst.

Die gewohnte Instrumentierung wird nicht einfach durch Alltagsgeräusche ersetzt, sondern ganze Tongebäude – vom Gläserklappern über Autoeräusche bis zum Klang diverser Maschinen – werden in einer komplexen Samplingtechnik zu einem erkennbaren Opernwerk arrangiert. Diverse Geräusche werden gesammelt, sortiert und den verschiedenen Instrumenten zugeordnet.

Die Partitur bleibt, der Klang verändert sich.

Um aus den Grenzen der wohltemperierten Stimmung auszubrechen, gab es schon in den 1920ern Ansätze, ganze Orchester durch Geräuscherzeuger zu ersetzen (bei den italienischen Futuristen waren es vor allem die Geräuschintonaoren Luigi Russolos).

Ähnlich wie man den Klang eines Instruments zuordnen würde, assoziiert man hier die einzelnen Geräusche mit Objekten und Klangquellen.

Durch die Einprägsamkeit des Motivs kann man aufmerksam verfolgen, wie verschiedene Geräuschregister abgehandelt werden.

Anfangs wird es einstimmig durch ein dekontextualisiertes Geräusch vorgetragen, darauf folgt eine Version in der ein Akkord aus zwei unterschiedlichen Geräuschen zusammengesetzt wird. Diese untypische Mischung wird im crescendo noch gesteigert, wenn mehrere Geräusche das Motiv unisono spielen. Zum Ende hin erkennt man teilweise klassische Streicher, Piano und sogar perkussive Elemente wie Beckenschläge die sich mit den Geräuschen zu etwas Neuem vermengen. Die verschiedenen Geräusche und Instrumente fügen sich dann partiturartig zu einer Collage zusammen.

Durch diese Herangehensweise mit dem eher ungewöhnlichen Klangmaterial wirkt die Neuinterpretation fast wie ein comicartiger Soundtrack und nimmt dem "Walkürenritt" die epische Dramatik.

Dass die Interpretation den Eindruck von Ironie erweckt, ist eng mit unserer Beziehung (Konditionierung) zu den Klängen verknüpft. Die meisten sind klar erkennbar und wecken sofort Assoziationen zu den Objekten. Isoliert man ein Geräusch und befreit es völlig von seinem Kontext, kann man unter Zuhilfenahme von Technik (Aufnahmeggerät, Sampler, Software, etc.) einen abstrakten Klang kreieren und damit beispielsweise tonale Klanggebilde erschaffen, um den engen Kreis reiner Töne zu durchbrechen und den unerschöpflichen Reichtum der Geräusch-Töne zu erobern.